

Leichtverständlichkeit ist offenbar das Hauptziel gewesen, daß der Übersetzer angestrebt hat. Wenn das mitunter etwas auf Kosten der Genauigkeit geschieht<sup>5</sup>, so muß man sich gegenwärtig halten, daß die Aufgabe, das Griechisch des Neuen Testaments und insbesondere das Griechisch des Apostels Paulus, das schon zu seiner Zeit sicher nicht immer leicht zu verstehen war, indisch umzudenken, nur durch Kompromisse gelöst werden kann, wenn der übersetzte Text einigermaßen indisch klingen soll. Denn es fehlen ja in der Sprache, in die übersetzt wird, die Voraussetzungen nicht nur der Mittelmeerantike, sondern auch einer christlichen Tradition. Im ganzen wird man wohl sagen müssen, daß die Art, wie der Übersetzer die Kompromisse geschlossen hat, es einem Inder, dem das moderne Hindi vertraut ist, sicher erleichtern wird, in die Heilige Schrift hineinzufinden und aus ihr zu leben. Zu den einzelnen biblischen Büchern sind Einleitungen und zu einigen Stellen Erläuterungen in Fußnoten hinzugefügt.

### „NICHT VOM BROTE ALLEIN“

von Thomas Ohm

Vor einiger Zeit erklärte mir ein goanesischer Priester, man brauche in Indien nur große Stahlwerke und andere Fabriken zu bauen und auf diese Weise allen Leuten die Möglichkeit zum Erwerb des täglichen Brotes zu geben. Dann würde es mit dem Kommunismus und seiner Anziehungskraft in Indien aus sein. Ich widersprach sehr heftig und bezeichnete diese These als großen Irrtum. Depressiert ging der Priester von dannen. Bei mir war er mit seinem Anliegen nicht angekommen und durchgedrungen.

Anscheinend hat die These des indischen Priesters zahlreiche Vertreter. Man erwartet vieles, Wesentliches und sogar Entscheidendes von der sozialen Hilfe. Heute wird mehr ausgegeben für die Ernährung mit Brot als für die Ernährung mit dem Worte Gottes. Wir wollen den Nutzen und die Notwendigkeit solcher Hilfe gewiß nicht verkleinern. Der Kommunismus hätte niemals so starke Werbekraft entfaltet, so große Macht erlangt und solche Verbreitung gefunden, wenn die Welt sozial in Ordnung wäre, jeder seinen Teil bekäme und jeder sein

<sup>5</sup> Einige Beispiele aus dem Philipperbrief: Phil 1, 18 ist durch *apnā matlab sādḥne ke lie* („um eigene Zwecke zu verfolgen“) wiedergegeben. — Phil 1, 19 ist mit *Yesu Khrīst ke ātmā kī pracur prāpti ke prabhāve se* (etwa: „kraft des reichlichen Gewinns des Geistes Jesu Christi“) zwar wegen der mannigfachen Anklänge, die das Sanskritwort *prāpti* hervorruft, recht kräftig ausgedrückt (die protestantische Übersetzung hat ... *ke dān ke dvārā* „durch die Gabe...“), aber der Begriff (W. BAUER, *Wörterbuch zum NT: Unterstützung*, Vulgata: *subministratio*) kommt in der Übersetzung nicht direkt zum Ausdruck. — Phil 1, 21 ist der knappe und prägnante Satz durch die Übersetzung *mere jine kā arth hai Khrīst aur marne kā — un kī prāpti* („Der Sinn meines Lebens ist Christus und der meines Sterbens, ihn zu gewinnen“) durch die Übersetzung schon interpretiert und dadurch leichter verständlich geworden, hat aber zugleich an Kraft und Weite des Gehalts verloren.

tägliches Brot hätte. Der Christ muß und wird helfen, wo seine Hilfe notwendig ist.

Aber mit dem „Brot“ allein ist es nicht getan. Es gibt nicht nur wegen Armut, Not und Hunger, sondern auch wegen Wohlstand und Luxus Unmut und Unzufriedenheit. Man spricht mit Recht von „Luxusverwahrlosung“ und weiß von den gefährlichen Folgen der Überschätzung und des Besitzes materieller Güter, von Langeweile, Gemütsverarmung und dergleichen.

Außerdem gibt es „Revolution“ nicht bloß wegen äußerlicher Not, sondern auch wegen seelischer Verwundung. Die eigentliche Anziehungskraft des Kommunismus liegt nicht in den äußeren Nöten der Menschen und Völker, sondern anderswo. Viele Leute haben den Glauben an die alten Ordnungen und ihre Träger verloren. Sie wollen nicht bloß Brot, sondern auch entsprechende Achtung und Behandlung. Sie leiden an „Kälteschäden“, an „Liebesmangelschäden“, nicht bloß an ungenügender Ernährung, sondern auch und besonders an der Art und Weise, wie sie gestellt sind und gewürdigt werden. Hier liegt sogar das schwerste Übel, in seelischer Verwundung und Zurücksetzung. Der Kommunismus aber war und ist hier eine Hoffnung. Er ist im Grunde aus dem Ressentiment der Kleinen, Armen und Zurückgesetzten entstanden und verdankt seine Anziehungskraft vor allem dem Umstand, daß er als eine „Heilslehre“ erscheint, daß er „Heil“ verkündet und eine bessere Zukunft verspricht, daß er verheißt, die Beleidigten und Erniedrigten zu erlösen.

Folglich sind die Probleme in den Missionen nicht mit der Überwindung des Hungers und anderer Nöte gelöst, sondern beginnen sie erst mit dieser Überwindung. Es ist immer noch wahr, was mir hinduistische Mönche 1930 in Kalkutta sagten: Das „soziale Evangelium“ ist eine Mißdeutung des Christentums und der Religion überhaupt. Selbstverständlich gehört die soziale Arbeit zur Religion. Aber zuerst kommt die Erlösung und die Liebe zu Gott. Außerdem ist es in der sozialen Arbeit nicht mit der äußeren Hilfe getan. Ein chinesischer Medizinstudent hat aus Paris geschrieben: „Oft dieses Unverständnis und die Brutalität der Menschen, die mich umgaben... Ich schloß mich ab... Materiell gesehen konnte ich mich nicht beklagen, aber ‚der Mensch lebt nicht vom Brot allein‘“<sup>1</sup>. Schließlich sollten heute nicht nur die Gefahren und Übel des Hungers gesehen werden, sondern auch die des Reichtums, des Wohlstandes und der Sättigkeit. Sind für Jesus die Reichen nicht hilfsbedürftiger gewesen als die Armen? „Selig die Armen!“

## TECHNISCHE ERFINDUNG IM DIENST DER ERZIEHUNG UND MISSIONSARBEIT

von P. Franz Giet

Es ist an dieser Stelle belanglos zu erörtern, ob die Technik als Teil der Naturwissenschaft den Geisteswissenschaften die Schleppe nachtragen oder das Licht vorantragen soll. Jedenfalls sollte der mit der Zeit fortschreitende Erzieher und Missionar hellwach sein für die Frage, wie er die modernen Erfindungen der Technik für seine ihm gestellten Aufgaben wirksam einsetzen kann. Diese

<sup>1</sup> M. H., *Après cinq ans à Paris*. In: Cahiers auxiliaires 16, 1957, 62.